

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-26-1 € 15,-

28

# polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

## Der arabische Frühling

Mit Beiträgen von FETHI MESKINI, HASSAN HANAFI,  
SARI HANAFI, ADEL BEN ABDALLAH, AZELARABE  
LAHKIM BENNANI, GEORG MEGGLE, JUAN M.  
CONTRERAS COLÍN und anderen

SONDERDRUCK

# Der arabische Frühling



forum

99

JUAN M. CONTRERAS COLÍN

*Die Tlamatinime: Philosophen und Weise  
der Nahua*

111

REZENSIONEN & TIPPS

144

IMPRESSUM

145

POLYLOG BESTELLEN

5

FETHI MESKINI

*Zur Identität der Revolution*

26

HASSAN HANAFI

*Die arabische Revolution*

35

SARI HANAFI

*Der Einfluss der arabischen  
Jugendbewegungen: Die Entstehung  
eines »Reflexiven Individualismus«*

61

ADEL BEN ABDALLAH

*Konzeptuelle Transformationen  
der Citoyenität in Tunesien*

75

AZELARABE LAHKIM BENNANI

*Vom Rechtsstaat zum Sozialstaat  
Die Zukunft des arabischen Frühlings aus der  
Perspektive der sozialen Rechte*

88

*Georg Meggle im Gespräch  
mit Sarhan Dhouib*

rein *naturhaft vorgefundene, naturrechtlich vorgegebene* Universalität geht – so wichtig diese als Fiktion und philosophisches Erklärungsmodell bleibt«; sie ist vielmehr »eine *kulturelle Leistung* aller beteiligten [...] Akteure« (S. 96). Von daher sei die Universalität der Menschenrechte nicht als »specificum Europaeum« (S. 103) zu begreifen; sie bestehe »vielmehr in elementaren Bedürfnissen, Unrechtserfahrungen und Gefährdungen des Individuums – sei es als Individuum oder in kollektiver Gebundenheit – die der gesamten Menschheit ohne Rücksicht auf kulturelle, wirtschaftliche und politische Besonderheiten gemeinsam sind« (S. 104). Auch *Elmar Nass* setzt sich in seinem Beitrag, der allerdings einige polemische Abgrenzungen vornimmt, von kulturalistischen Positionen ab: »Wenn Menschenrechte auch material universal gültig sein wollen, dürfen sie nicht Opfer verabsolutierter kultureller Differenzen und nationaler Identitäten sein« (S. 125). Die drei letzten Beiträge dieses Bandes beleuchten ausdrücklich die Rol-

le von Religionen: *Sarah Lohmann* reflektiert Stellungnahmen von Evangelikalen zur Politik von George W. Bush; *Mathias Rohe* arbeitet islamische Positionen zu den Menschenrechten heraus, ebenso wie *Christoph Böhr*, der allerdings zwischen einem »islamischen« und einem »europäischen Kulturkreis« (S. 175) in einer Weise unterscheidet, die einige Fragen aufwirft – nicht zuletzt jene, wozu dann etwa der europäische Islam zählt.

Natürlich kann dieser Band nur einzelne Aspekte der komplexen und kontroversen Frage nach dem Verhältnis von interkultureller Diversität und universaler Geltung der Menschenrechte behandeln – und dies mit durchaus unterschiedlicher Problemwahrnehmung, was die einzelnen Beiträge betrifft. Insgesamt vermittelt dieser zwanzigste Band der »*Studien zur Interkulturellen Philosophie*« wichtige grundsätzliche Einsichten in eine der nach wie vor drängendsten Herausforderungen, was interkulturelle Philosophie und internationale Politik betrifft.

Hans SCHELKSHORN/Jameled-  
dine BEN ABDELJELIL (Hg.):

*Die Moderne im interkulturellen  
Diskurs. Perspektiven aus  
dem arabischen, lateinameri-  
kanischen und europäischen  
Denken*

Velbrück Wissenschaft,  
Weilerswist 2012, ISBN 978-3-  
942393-33-1, 250 Seiten

polylog 28  
SEITE 118

MARTINA SCHMIDHUBER

## Der interkulturelle Diskurs über »die Moderne« – ein Gebot der Stunde

Zu: Hans Schelkshorn und Jameledine Ben Abdeljelil (Hg.): *Die Moderne im interkulturellen Diskurs*

Der optisch ansprechende, gut strukturierte Band *Die Moderne im interkulturellen Diskurs*.

*Perspektiven aus dem arabischen, lateinamerikanischen und europäischen Denken* der beiden Philosophen Hans Schelkshorn und Jameledine Ben Abdeljelil baut auf einem 2009 an der

Universität Wien abgehaltenen Symposiums auf. Die Veranstaltung war eine Kooperation zwischen dem Institut für Christliche Philosophie und dem Institut für Orientalistik. Im Tagungsband wird dem vieldeutigen Begriff »Moderne« Rechnung getragen und gezeigt,



dass die Debatte über die Moderne die Grenzen Europas schon längst überschritten hat, was aber »von der europäischen Philosophie bis vor kurzem weitgehend ignoriert worden« (9) ist. Da die Moderne jedoch ein globales Phänomen ist, das viele Kulturen in den ökonomischen und kulturellen Überlebenskampf zwingt, ist der Diskurs über die Moderne inzwischen »ein Gebot der Stunde« (9), wie die Herausgeber in ihrem Vorwort betonen.

Das Buch ist in vier Abschnitte geteilt. Der erste ist mit »Problematisierungen« überschrieben (15–60). In diesem Abschnitt denkt Hasan Hanafi darüber nach, ob Modernität in einer interkulturellen Perspektive möglich ist (15–20). Ein Modell einer Kultur anderen Kulturen einfach überzustülpen, ist jedoch »gegen den Austausch von Erfahrungen und den Dialog der Zivilisationen« (19). Für einen »gesunden Dialog zwischen zwei gleichen Partnern« (19) muss Arroganz der Bescheidenheit weichen, so Hanafi. Wolfgang Knöbl gibt Einblick in den soziologischen Diskurs über die »Moderne« (21–60). Nachdem Knöbl die soziologische Entwicklung des Diskurses und die darin vorkommenden heterogenen Modernisierungsvorstellungen aufzeigt, kommt er zu dem Schluss, dass man gegenüber »M«-Wörtern, wie Moderne, Modernisierung, etc., skeptisch sein sollte (55), weil sie letztlich zu einem »unfruchtbaren Vergleich« (56) zwingen. Es wird zwischen »modern« und »nicht-modern« und/oder »vor-modern« unterschieden, die Bedeutung der verwendeten Begriffe ist dabei allerdings nicht klar. Fruchtbare wäre es nach Knöbl hingegen, wenn sich der

Moderne-Diskurs von »essentialistischen Motivlagen lösen und stattdessen die Moderne-Semantik in den Blick nehmen« (56) würde.

Der zweite Abschnitt des Bandes widmet sich den Perspektiven aus dem arabischen Denken (63–105). Mohamed Mesbahi z.B. erläutert darin die Krise, welche arabische Intellektuelle für die arabische Welt zwischen Modernität und Tradition diagnostizieren (96). Aber, so der Autor, Tradition und Moderne können zusammenarbeiten und »zu einer Entwicklung führen, in der die Menschenrechte gefördert werden« (97). Dafür ist es jedoch erforderlich, Modernität und Tradition auf einander bezogen kritisch zu betrachten.

Den Perspektiven aus dem lateinamerikanischen Denken ist der dritte Abschnitt gewidmet (109–185). Hier springt besonders der Beitrag von Enrique Dussel, dem Hauptvertreter der lateinamerikanischen Philosophie der Befreiung, mit dem bewusst polemisch gewählten Titel *Anti-Cartesianische Meditationen. Über den Ursprung des philosophischen Gegendiskurses der Moderne* ins Auge (127–185). Dussel möchte mit seinem Beitrag »Lateinamerika wieder in die weltweite Geopolitik und in die Geschichte der Philosophie« (127) einsetzen. Er konstatiert an seine ausführliche Darstellung abschließend, dass selbst Lévinas eurozentrisch bleibt: »Obwohl er die Irrationalität der Totalisierung der modernen Subjektivität entdeckt, bleibt auch Lévinas unvermeidlich eurozentrisch, denn er kann sich nicht in die Exteriorität des großstädtischen, imperialen und kapitalistischen Europas versetzen.« (183)

»Da die Moderne ein globales Phänomen ist, das bis heute zahlreiche Kulturen zu einem ökonomischen und kulturellen Überlebenskampf verdammt, ist ein globaler Diskurs über Moderne, in dem dich die Denkformen aller Kulturen einbringen können, ein Gebot der Stunde.« (9)

»Treue gegenüber der Moderne kann zu Abhängigkeit führen, und das Hängen am eigenen Erbe kann zu Stillstand und Unterentwicklung führen.« (96)  
Nassif Nassar über die Krise der arabischen Welt zwischen Modernität und Tradition, zitiert nach M. Mesbahi

Der Band wird mit Perspektiven aus dem europäischen Denken im vierten Teil von Cornelia Klinger und Hans Schelkshorn abgerundet (189–248). Klinger (189–217) analysiert die Begriffe Autonomie, Authentizität und Alterität, die zusammengenommen die »ästhetische Ideologie der Moderne« (190) bilden. Schelkshorn spürt den Ambivalenzen der Wertsphären und Subsysteme moderner Ge-

sellschaften nach, die er als »Entgrenzungen« bezeichnet (218–248). In allen Beiträgen zeigt sich ein hohes begriffliches Problembewusstsein, v.a. hinsichtlich der Begriffe »Moderne« und »Kultur«. Das Buch sensibilisiert für begriffliche Unterscheidungen, bietet historische Einblicke in verschiedene Traditionen und sei allen empfohlen, die an interkulturellen Denkperspektiven der Moderne interessiert sind.

MARKUS KNEER

»Der Friede auf Erden kann nicht verwirklicht werden  
ohne Gerechtigkeit in der Seele.«

Zu: Fathi TRIKI: *Demokratische Ethik und Politik im Islam*

Fathi TRIKI:  
*Demokratische Ethik und Politik  
im Islam. Arabische Studien zur  
transkulturellen Philosophie des  
Zusammenlebens.*  
Aus dem Französischen  
übersetzt von Hans Jörg Sand-  
kühler, Weilerswist: Velbrück  
Wissenschaft 2011

Als Erinnerung an die Ereignisse zwischen dem 17.12.2010 und dem 14.01.2011 in Tunesien, die zum Sturz des Diktators Ben Ali führten, hatte die tunesische Post 2011 eine Briefmarke mit dem Konterfei Mohamed Bouazizi herausgebracht, ein Bildnis des Mannes, dessen verzweifelte Selbstverbrennung ungeahnte Folgen hatte. Bouazizi wird auf der Briefmarke als *shahīd* bezeichnet, als Märtyrer. Ein Titel mit religiöser Konnotation, obwohl die Selbsttötung aus der Sicht des überwiegenden Teils der islamischen Rechtsgelehrten nicht gestattet ist. Trotzdem gilt Mohamed Bouazizi als *shahīd*, nämlich als *shahīd al-karama*, als Märtyrer der Würde. Der Begriff *shahīd* bekommt in diesem Kontext eine Bedeutung, die den Rahmen einer bestimmten religiösen Tradition übersteigt. Es geht um die Würde aller Menschen (das Wortfeld von *ka-*

*rama* wird auch im vorliegenden Buch behandelt, im Zusammenhang mit der Gastfreundschaft, 119f.).

Der Blick ins heutige nachrevolutionäre Tunesien offenbart große Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Kräften über die Frage, wie das künftige Zusammenleben zu gestalten sei. Eine Frage, die in ihrer Komplexität auch eine Diversität der Perspektiven erfordert.

Der tunesische Philosoph Fathi Triki, Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls für Philosophie in der arabischen Welt in Tunis, beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Entwurf einer Philosophie des Zusammenlebens. Die vorliegende Aufsatzsammlung gibt Einblick in dieses komplexe Unterfangen, mit dem Verf. den Weg Tunesiens in die Demokratie philosophisch begleiten will.